

Diese Quelle ist von Jerusalem hundertfünfzig Stadien weit entfernt, und vom Jordan sechzig, und die ganze Strecke von Jerusalem her ist öde und gebirgig, zum Jordan hin und zum Ufer des Toten Meeres aber ist die Gegend flach, doch ebenso unbebaut und unfruchtbar, mit Ausnahme des Gebietes, das diese gesegnete Quelle bewässert, wo es wie im Paradies grünt und blüht. Von diesem Wasser tranken wir unmäßig viel wie Kühe, weil wir ganz ausgedörrt, erschöpft und lechzend vor Durst hierher gekommen waren, aber es ist niemand zu Schaden gekommen. An dieses Wasser und seine Heilung erinnert die Kirche bei der Segnung des Weihwassers.

0447

0445

0451

0441

Der gefährvolle Aufstieg zu der Höhle, in der Christus fastete; und die Beschaffenheit dieser Höhle und des Berges.

0456

Wir ruhten also an dieser strömenden Quelle über eine Stunde und warteten auf ein Nachlassen der Sonnenglut, unterzogen uns jedoch indessen einer schweren Strapaze, zwar nicht alle, aber die dazu willens und im Stande waren; <II, 69> doch der größere Teil der Pilger setzte sich der Anstrengung und der damit verbunden Gefahr aus. Wir standen nämlich auf, verließen den kühlen Schatten und traten aus dem so überaus wohltuenden Gesträuch hinaus in die sengende Hitze und begannen ohne gebahnten Weg den Abhang des hohen Berges zu ersteigen, indem wir zwischen Felsen und Steinbrocken aufwärts krochen. Bei diesem Aufstieg blieben viele erschöpft und von der unmäßigen Glut erhitzt stehen und konnten nicht weitergehen, sondern kehrten, sobald sie wieder zu Atem gekommen waren, wieder zurück hinunter in den Schatten. Beim Weitersteigen kamen wir an eine Stelle, an der einige Pilger und die mit uns pilgernden Frauen saßen, die schon während der Ruhestunde heraufgestiegen waren und jetzt weder weiter zu gehen vermochten, noch es wagten. Als wir sie fragten, weshalb sie nicht weitergingen, gaben sie zur Antwort, daß sie um nichts in der Welt weiterzugehen riskierten wegen des halbsbrecherischen Weges. Dort mußte nämlich, wer weiterging, am Rand einer abgründigen Schlucht entlang gehen, die er auf seiner linken Seite hatte, und zwar auf einem derart schmalen Pfad, daß man nur gehen konnte, wenn man sich seitwärts voran tastete, weil dieser Durchgang an der Flanke einer Felswand entlang führte, und zwar so, daß auf der einen Seite das abgrundtiefe Tal war, auf der anderen Seite aber die hohe Felswand aufragte, der man sich notwendigerweise zuwenden mußte, um nicht durch den Anblick der Tiefe zu erschrecken. Man muß sich mit beiden Händen an der Wand festhalten und, wenn ein Halt gefunden ist, auf die Füße hinunterschauen, um zu sehen, wohin man einen Fuß nach dem anderen und dann wieder eine Hand nach der anderen setzen kann. Wenn nämlich auch nur ein einziges Mal der aufgesetzte Fuß den Halt verlieren und ausrutschen würde, dann wäre nichts als Fall und Absturz in das Tal die Folge, das man im Rücken hat, vor dem Gesicht aber die hoch aufragende Felswand und unter den Füßen den engen und unebenen Pfad, der immer wieder durchschnitten ist von Felsspalten, durch die der Blick in finstere und bodenlose Tiefen fällt.

0436

0496

0396

0546

0346

0946

Ende

Anfang